

Kapp-Forschungspreis für Ökologische Ökonomie 2008

Fabian Scholtes

Umweltherrschaft und Freiheit. Naturbewertung im Anschluss an Amartya K. Sen

Die Arbeit untersucht, welche Aussagen sich von der *wirtschaftsethischen* Konzeption des Ökonomen Amartya Sen zur Bewertung und zum Umgang mit *Natur* allgemein ableiten lassen. Sens Konzeption beschreibt und bewertet gesellschaftliche Zustände dahingehend, wie frei Menschen sind, individuelle Ziele zu verfolgen, sie aber auch („real“) zu erreichen. Der Ansatz betrifft vorrangig Fragen der Entwicklungspolitik; Fragen der Umweltpolitik und der Nachhaltigkeit wurden bisher kaum bearbeitet. Die Arbeit versucht daher, das Potential der Konzeption in dieser Richtung auszuloten. Sie versteht Sens Ansatz als Alternative zur gängigen Wohlfahrtsökonomik einschließlich der Umweltökonomik und fragt daher spezifischer, welche Aussagen sich *im Unterschied zur umweltökonomischen Perspektive* ableiten lassen.

Ein zentraler Unterschied besteht hinsichtlich eines Problems, das als *Umweltherrschaft* bezeichnet und als *erste These* der Arbeit zugrunde gelegt wird: Umweltherrschaft resultiert daraus, dass Ökonomien, die u.a. ökologisch vernetzt sind, sich durch ihre jeweilige Naturnutzung gegenseitig in den natürlichen Bedingungen ihres Wirtschaftens beeinflussen. Dabei lassen diese Ökonomien *ihre* Präferenzen in kulturell fremden Kontexten wirksam werden, die möglicherweise fundamental *andere* Präferenzen gegenüber Natur haben. Ist dieser Einfluss für die Betroffenen unausweichlich, so stellt er Herrschaft dar.

Als *Problemstellung* wird hieraus gefolgert, dass ein Umgang mit Natur, der solche Umweltherrschaft einschließt, so vorzunehmen ist, dass er wenigstens Aussicht hat, für die Betroffenen akzeptabel begründet zu sein. Diese vorsichtige Formulierung ist absichtlich gewählt: Insofern als wir zumindest bei weit entfernten betroffenen Gesellschaften deren Wertvorstellungen nicht kennen, wissen wir nicht, welcher Umgang mit Natur in ihren Augen „richtig“ oder tatsächlich gerechtfertigt wäre. Wir können nur versuchen, mit Natur in einer Weise umzugehen, von der wir Grund haben *anzunehmen*, dass auch die Betroffenen sie *akzeptabel* finden.

Diese Problemstellung wird durch mehrere *Kriterien* konkretisiert, denen die Bewertung alternativer Handhabungen von Natur genügen sollte. U.a. sollten diese Bewertungen (1) so begründet sein, dass ihre Gründe den Betroffenen *überhaupt zugänglich* sind. Andernfalls wären diese mit buchstäblich grundloser Umweltherrschaft konfrontiert. Weiterhin sollten die Bewertungen (2) auf *Bewertungsreferenzen* bezogen sein, die sich (wenn auch nur aus unserer Perspektive, hinter die wir ja nicht zurücktreten können) als solche begründen lassen, die auch für die Betroffenen akzeptabel sein sollten.

Die Analyse der etablierten Umweltökonomik ergibt als *zweite These*, dass diese der Anforderung, Umweltherrschaft akzeptabel zu begründen, bisher nicht gerecht wird. Dies liegt an ihren Referenzbegriffen für Naturbewertungen: Als Referenz für (a) die Bewertungen selbst dient der Begriff der *Wohlfahrt*: das, was Menschen von ihren jeweiligen (Kauf-)Handlungen subjektiv haben, was auch immer es ist. Als Referenz für (b) das Zustandekommen der Bewertungen dient der *Tausch*, der an Märkten zwischen privaten Akteuren dem Abgleich verschiedener Wertschätzungen dient. Es kann jedoch nicht allgemein davon ausgegangen werden, dass ferne Gesellschaften mit anderen Wertesystemen unsere subjektive Wohlfahrt teilen und als Rechtfertigung von Umweltherrschaft akzeptieren. Zudem verhindert die Bewertung im Referenzmodus Tausch, dass unsere eigentlichen Gründe des Wirtschaftens expliziert und damit den Betroffenen zugänglich würden.

Vor diesem Hintergrund wird Sens Konzeption als Alternative untersucht und weiterentwickelt. Sen stellt (a) auf die individuellen *Freiheiten* ab, wertvolle „beings and doings“ (als Dimensionen des

individuell guten Lebens) realisieren zu können. Diese Freiheiten sind gesellschaftlich durch *empowerment*-Politik zu ermöglichen, die den Unterschieden zwischen Individuen in der Fähigkeit, Güter für Zwecke zu verwenden, Rechnung trägt. Die relevanten Freiheitsdimensionen sind (b) nicht theoretisch, sondern in der jeweiligen Gesellschaft konkret zu bestimmen und relativ zueinander zu bewerten, und zwar im explizierenden und begründenden Modus der öffentlichen Erwägung bzw. *Deliberation*.

Mit Blick auf Kriterium (1) hat der Ansatz daher Potential: Freiheiten stellen als objektiv-äußerliche Optionen sowie durch ihre öffentliche Explizierung und Erwägung Gründe des Wirtschaftens mit Natur dar, die im Gegensatz zu subjektiver Wohlfahrt auch den von Umweltherrschaft Betroffenen überhaupt zugänglich sind. Offen ist jedoch hinsichtlich Kriterium (2), inwiefern sich Freiheit als zentraler Wertbegriff zur Rechtfertigung von Umweltherrschaft als akzeptable Referenz darstellt, bzw. ob sie in dieser Hinsicht gegenüber den Referenzen der wohlfahrtsbasierten Umweltökonomik vorzugswürdig erscheint.

Hierzu entwickelt die Arbeit ihre zentrale, *dritte These*: Freiheit ist notwendige Bedingung *jedes* Handelns. Daher können die Bewertungen alternativer Umgangsweisen mit Natur (einschließlich einhergehender Umweltherrschaft) *deshalb* als – auch aus Sicht der Betroffenen – akzeptabel verstanden werden, weil *jede* Gesellschaft auf die Freiheit(en) baut, ihre Wertvorstellungen realisieren zu können, welche auch immer dies sind. Wird etwa der irreversible Verbrauch von Ressourcen (z.B. Erdöl) damit begründet, dass er bestimmte Freiheiten (z.B. individuelle Mobilität) ermöglicht, dann mögen zwar die von dieser Umweltherrschaft Betroffenen diese konkreten Freiheiten nicht als rechtfertigend wertvolle ansehen. Jedoch kann davon ausgegangen werden, dass sie den Wertbegriff, auf den bezogen dieser Umgang mit Natur begründet wurde, als einen rechtfertigenden Wert teilen und dass sie zumindest insofern die konkreten Freiheiten als Begründungen akzeptabel finden – wenn eben die Bewertung von Natur (a) bezogen auf Freiheiten als objektiven, vermittelbaren Handlungsvoraussetzungen statt auf Wohlfahrt als nicht näher bestimm- und vermittelbarem subjektivem Handlungsergebnis erfolgt, und wenn (b) dies in deliberativ-öffentlicher, rechtfertigender Weise erfolgt statt gemäß der eigennützig-privaten Weise des Tauschs.

Aus dieser These, die Sens Konzeption als vorzugswürdige Basis der Naturbewertung begründet, werden (klugheits-)ethische Orientierungen als allgemeine *Folgerungen* abgeleitet. Zentral ist die – umweltpolitisch restriktive – regulative Idee, dass die Bedingungen der Möglichkeit des *jeweiligen* Handelns zu erhalten sind. Hieraus folgen als freiheitsbegründete *Leitbegriffe* die Vorläufigkeit (des Umgangs mit Natur) und das nutzenunabhängige Offenhalten von Optionen (im Umgang mit Natur). Weiterhin werden konkrete Dimensionen der Naturbewertung ausdifferenziert sowie Vorschläge gemacht, wie in einer konkreten Gesellschaft an die allgemeinen Aussagen umweltpolitisch angeschlossen werden kann. Schließlich werden konstruktiv Folgerungen für die Umweltökonomik als Disziplin gezogen.

Kontakt: Dr. Fabian Scholtes, E-Mail: fabian.scholtes@uni-bonn.de

Buchveröffentlichung: Fabian Scholtes: Umweltherrschaft und Freiheit. Naturbewertung im Anschluss an Amartya K. Sen. transcript Verlag, Bielefeld 2007
(ISBN 978-3-89942-737-0)